

Stadtpläne und Veduten Wiens im 16. Jahrhundert

Autor(en): **Fischer, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica. Sonderheft**

Band (Jahr): **16 (2000)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1036803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stadtpläne und Veduten Wiens im 16. Jahrhundert

Schon früh fanden die ältesten bildlichen und planlichen Darstellungen der Stadt Wien Interesse. Daher versuchte man bereits im vorigen Jahrhundert, den Bestand an historischen Blättern zu überblicken und möglichst auch als Reproduktionen zugänglich zu machen¹; 1919 legte Max Eisler seine Zusammenstellung von Stadtplänen vor². Einen guten Überblick über die ältesten Veduten boten Josef Zykan³ sowie an ziemlich entlegener Stelle Felix Czeike⁴. Die Vorbereitung einer Ausstellung bot auch dem Verfasser Gelegenheit zur Befassung mit dieser Thematik⁵. So soll ein kurz gehaltener Abriß einige Entwicklungslinien der frühesten Darstellungen Wiens im Spannungsfeld von Kunst, Wissenschaft und Technik, Krieg, Verwaltung und Repräsentation vorführen.

Diese Entwicklung setzt im 15. Jahrhundert ein und wird aus zwei unterschiedlichen Quellen gespeist, von der Malerei und der Wissenschaft. Zunächst sind hier bildliche Darstellungen zu betrachten. Nachdem sich das Tafelbild kurz zuvor etabliert hat, stehen wir im süddeutsch-österreichischen Raum im 15. Jahrhundert am Anfang der Landschaftsmalerei. Sie entwickelt sich - verkürzt dargestellt - allmählich aus der Sakralkunst, indem nach und nach der Goldhintergrund von Altarbildern durch Landschaftselemente verdrängt wird.

Für Wien ist hier an erster Stelle auf den „Meister des Schottenaltars“ zu verweisen, der ab 1469 für einen vierflügeligen Altar 24 Bildtafeln mit je einem Marien- und Passionszyklus schuf und dabei mehrfach konkrete Landschaftsmotive verwendete. Seine Darstellung der „Flucht nach Ägypten“ spielt natürlich im Heiligen Land. Dennoch bringt sie uns die erste echte Ansicht der Stadt Wien samt Vorstadtbereich, etwa von Süden aus gesehen. Sie ist von derartiger Genauigkeit, daß sich ein großer Teil der Gebäude identifizieren läßt⁶.

Ein Gegenstück findet sich auf dem 1489-1492 entstandenen sogenannten Babenbergerstammbaum im Stift Klosterneuburg. Eines der 27 Medaillons, die jeweils für einen männlichen Vertreter der Dynastie geschaffen wurden, zeigt den Tod Friedrichs des Streitbaren in der Schlacht an der Leitha (unweit von Wiener Neustadt). Es verlegt die Szene aber vor Wien, das uns nun von seiner Nordostseite gezeigt wird⁷. Auch dem Babenbergerstammbaum ist übrigens der geistliche Bezug nicht abzusprechen, entstand er doch aus Anlaß der bevorstehenden Heiligsprechung des Babenbergers Markgraf Leopold III. Am Grab des Heiligen Leopold sollte er den zahlreichen zu erwartenden Wallfahrern die Größe von dessen Dynastie vor Augen führen, damit aber natürlich auch die Größe der nachfolgenden Habsburger. Altartafel wie öffentlich aufgestellter gemalter Stammbaum haben übrigens in dieser Zeit, als der Druck erst in seinen Anfängen steckte, mit einem modernen Begriff ausgedrückt als „lokale Massenmedien“ zu gelten, der Babenbergerstammbaum überdies als bewußt eingesetztes politisches Propagandamittel.

Wissenschaftlich-humanistisches Streben bewirkte das großartige Unternehmen der monumentalen Weltchronik des Hartmann Schedel, 1493 bei Anton Koberger in Nürnberg im Druck erschienen, also nun tatsächlich im neuen Massenmedium. Bezeichnend für die noch immer auch mittelalterlich geprägte Geisteshaltung werden selbst bei diesem zukunftsweisenden Unternehmen auch idealtypische Abbildungen gebracht, so daß ein und derselbe Druckstock unter verschiedenen Bezeichnungen mehrfach zur Anwendung kommen kann.

Wien gehört zu den Städten mit individuellem Stadtportrait. Der Holzschnitt, meist Michael Wolgemut zugeschrieben, ist für Wien in zweifacher Hinsicht ein Novum: Zum einen handelt es sich um die erste selbständige bildliche Darstellung Wiens, die nicht bloß als Staffage für zu meist biblische Szenen dient; zum anderen ist dies die erste im Druck verbreitete Wien-Abbildung⁸. Die topographische Verlässlichkeit ist übrigens - bei allen Detailmängeln - größer, als zu meist zugestanden wird⁹.

Die bisher präsentierten Beispiele folgen dem allgemeinen kunstgeschichtlichen Ablauf und sind daher nicht weiter überraschend. Doch schon vor der ersten bildlichen Wiedergabe Wiens -

und das ist bemerkenswert - entstand eine kartographische Darstellung. Der sogenannte Albertinische Plan ist uns in einer Kopie aus dem Ende des 15. Jahrhunderts überliefert¹⁰. Max Kratochwill hat in einer peniblen Untersuchung sowohl die Echtheit des Blattes erwiesen als auch überzeugend dargelegt, daß die Vorlage dafür mit größter Wahrscheinlichkeit 1421/22 entstanden ist¹¹. Der Plan zeigt „das Wesentliche“: den Mauerring der Stadt und einige wenige, überwiegend geistliche Baulichkeiten sowie den Wiener Donauarm, den Wienfluß und den Alserbach. Die Darstellungen sind als sehr willkürlich gewählte „Aufrißsignaturen“ zu verstehen, sie haben keinen Bezug zum tatsächlichen Aussehen der dargestellten Objekte, nicht einmal die Zahl der Kirch- oder Befestigungstürme stimmt. Auch hier ist - wie schon bei der Schedelschen Weltchronik - die mittelalterliche Auffassung spürbar, wonach die Realität durch Zeichen und Symbole erfaßt wird. Dennoch könnte man cum grano salis genauso gut feststellen, daß er ganz modern und zukunftsweisend ist: Er bildet nicht ab, sondern verwendet Signaturen und Beschriftung, es findet ein hohes Maß an Abstraktion und Generalisierung statt. Das - wohl nicht sonderlich erfolgreiche - Bemühen um Maßstäblichkeit ist zumindest durch Beigabe einer Maßstabelle angedeutet. In der linken oberen Ecke finden wir - quasi als Nebenkarte eingeblenDET - die Stadt Preßburg. Daß die Darstellung Wiens grob nach Süden, jene Preßburgs aber etwa nach Norden ausgerichtet ist, scheint nur auf den ersten Blick erstaunlich. Hält man sich aber vor Augen, daß Wien südlich und Preßburg nördlich der Donau liegt und daß die Flüsse gewissermaßen die „Autobahnen“ des Mittelalters und der frühen Neuzeit waren, der Reisende die Städte also meistens zuerst von der Flußseite zu Gesicht bekam, dann gewinnt das an innerer Logik. Tatsächlich zeigen die Pläne Wiens bis weit in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts hinein fast immer die Stadt von der Donauseite her¹².

Wenn auch zu Anlaß, Entstehung und Inhalt des Albertinischen Planes sehr viele Fragen offenbleiben müssen, wird man doch konstatieren können, daß er ohne das Wirken der ersten „Wiener mathematisch-astronomischen Schule“ (v.a. Johannes v. Gmunden, Georg v. Peurbach, Johann Regiomontanus)¹³ wohl schwerlich entstanden wäre. Das wissenschaftliche Motiv hat also zumindest zu seiner Entstehung beigetragen.

Aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts sind keine Hervorbringungen zu berichten. Das änderte sich plötzlich, als Wien 1529 vom Osmanischen Heer belagert wurde. Die Stadt stand nun im Blickpunkt des allgemeinen Interesses und die „Presse“ reagierte rasch. Hier ist vor allem der Nürnberger Niklas Meldeman zu nennen. Dieser konnte nach einer eigens unternommenen Wien-Reise 1530 seinen berühmten Rundplan¹⁴ vorlegen, der sozusagen vom Stephansturm aus gesehen alle Phasen der Belagerung gleichzeitig vor Augen führt¹⁵. Was Meldeman treibt, ist Kriegsberichterstattung und nicht Kartographie. Wenn es eine brauchbare Vorlage gibt, wird sie verwertet, wie das Beispiel des Stephansdomes aus dem Wiener Heiltumsbuch von 1502 zeigt¹⁶. Dennoch ist der Plan eine - wenn auch mit Vorsicht zu interpretierende - wichtige Quelle für historische und topographische Fragen. Und immerhin war er auch eindrucksvoll genug, daß er 1683 vom Belgier Heinrich Schmidts aus Geldern bei dessen Darstellung der Zweiten Türkenbelagerung imitiert wurde¹⁷.

Ein Konkurrenzprodukt ist der Holzschnitt des Hans Guldenmundt, ebenfalls eines Nürnbergers, nach einer Zeichnung des Erhard Schön¹⁸. Wegen eines Privilegs, das Meldeman vom Nürnberger Rat erhalten hatte, konnte das Werk erst später erscheinen, obwohl es schon vor der Arbeit Meldemans fertig war. Auch hier steht der journalistische Charakter im Vordergrund, die Darstellung war als Beilage zur „Historia der Türkischen Bälegerung“ von Hans Sachs gedacht.

Über Veranlassung und Zustandekommen der Federzeichnung des Bartel Beham¹⁹, eines weiteren Nürnbergers, wissen wir nichts. Mit 1530 datiert und künstlerisch zweifellos weit höherstehend, bringt sie uns topographisch gesehen kaum Neues. Sie dürfte auch nicht gestochen worden sein, scheint aber in anderer Weise weitergewirkt zu haben: Zwei Reliefplatten des Epitaphs für den Verteidiger Wiens Niklas v. Salm in der Wiener Votivkirche, das dem Loy Hering oder dessen Umgebung zugeschrieben wird, behandeln das Türkenbelagerungsthema²⁰, und sie greifen zumindest Einzelelemente aus Behams Zeichnung auf²¹.

Auch die 1558/59 durch Hans Lautensack angefertigte Darstellung des Untergangs des Assyrikerkönigs Sennacherib vor Jerusalem²² steht mit der Türkenbelagerung in Zusammenhang: Sie ist eine Allegorie darauf. Den Hintergrund bildet eine sehr detaillierte, eigenständige Südansicht Wiens, die den Zustand der Fortifikationen zur Zeit der Entstehung dieser Graphik zeigt. Dazu erschienen gedruckte Erläuterungen mit dem Kurzabriß einer Stadtgeschichte des Wolfgang La-

zius, die unten angefügt werden konnten. Die Jahreszahl der Signatur wurde von 1558 auf 1559 - dreißig Jahre nach dem dargestellten Ereignis - geändert, der „Jubiläumsgedanke“ scheint hier mitgespielt zu haben. Jedenfalls geht es hier nicht mehr um aktuelle Berichterstattung wie bei Meldeman und Guldenmund, sondern das künstlerisch-historische Interesse steht im Vordergrund.

Aus völlig anderen Motiven entstand der berühmte Rundplan Augustin Hirschvogels von 1547²³. Auch hier war zwar der Krieg der „Vater der Dinge“, doch ging es nun nicht um nachträgliche Darstellung, sondern um präventive Planung. Nach der Türkenbelagerung hatte man mit dem als notwendig erkannten Ausbau der Stadtbefestigung begonnen, doch war das gigantische Mittel erfordernde Unternehmen immer wieder ins Stocken geraten. Der Fall Budas 1541 hatte jedoch einen derartigen Schock hervorgerufen, daß man nun energisch versuchte, den Fortifikationsbau wieder in Gang zu bringen. Zu diesem Zweck befahl die niederösterreichische Regierung die Anfertigung eines Planes, weshalb die Stadt Wien den 1544 von Nürnberg zugezogenen Hirschvogel²⁴ damit beauftragte. Dieser hatte sich schon zuvor als Kartograph und Autor einer „Geometrie“²⁵ wie als Zeichner, Kupferstecher und Radierer einen Namen gemacht. Die beiden Handzeichnungen, die er 1547 Ferdinand I. bzw. Karl V. überreichte, haben sich nicht erhalten. Sie dürften aber im Aussehen jenem Rundtisch entsprochen haben, den Hirschvogel zwei Jahre später der Stadt Wien zum Geschenk machte²⁶. Erst 1552 konnte der Plan auch in radierter Form erscheinen²⁷. Das Stadttinnere wird streng im Grundriß gezeigt, wobei Hirschvogel mit den Baublöcken das Auslangen fand und nur einige wenige wichtige Gebäude hervorhob. Die Fortifikation, um die es ja eigentlich ging, sehen wir von außen in einer Art Vogelschau, die Projekte sind als solche kenntlich gemacht. Eine Breitenwirkung erzielte Hirschvogel mit seinem Plan jedenfalls trotz Drucklegung nicht. Er starb bereits Anfang 1553, und anscheinend war der Obrigkeit der Gedanke an die Verbreitung eines Fortifikationsplans doch nicht geheuer. Jedenfalls erwarb die Stadt von seiner Witwe die Kupferplatten, sie sind glücklicherweise auf uns gekommen²⁸.

Eine andere Wirkung der Arbeit am Plan bestand darin, daß sich Hirschvogel in einem seiner Helfer einen Konkurrenten herangezüchtet hatte: der aus der Bodenseegegend (Überlingen) stammende Steinmetz und spätere kaiserliche Baumeister Bonifaz Wolmuet²⁹ war Hirschvogel als Helfer beigegeben und fertigte ebenfalls 1547 auch selbst einen Plan an, der ungedruckt blieb³⁰. Verbreitung erlangte er erst durch die Reproduktion von Camesina im vorigen Jahrhundert³¹. Wolmuts Plan war nicht nur in größerem Maßstab gehalten als der Hirschvogels, er war auch inhaltlich reichhaltiger. Vor allem wurden die Häuser und Grundparzellen in der Stadt vollständig eingetragen und diejenigen, die nicht der städtischen Jurisdiktion unterlagen, hervorgehoben. Damit wird der Schritt zur Darstellung von Rechtsinhalten und somit hin zur Verwaltungskarte unternommen.

Mehr Effekt erzielte Hirschvogel mit seinen beiden Ansichten Wiens, einmal von SW, einmal von NNO gesehen (es bildete sich allerdings die Tradition heraus, von S- und N-Ansichten zu sprechen). Diese konnten bereits 1547 als Radierungen erscheinen³². Wolfgang Lazius vermittelte die N-Ansicht sofort an Sebastian Münster, der sie in Holz schneiden ließ und der 1550 erschienenen Ausgabe seiner „Kosmographie“ beigab³³. Die Südansicht Hirschvogels fand 1572 Aufnahme in den ersten Band der „Civitates Orbis Terrarum“³⁴ und erlangte damit weite Verbreitung. So wurde sie, um nur ein Beispiel zu nennen, 1602 in der Chronik der Türkenkriege in Ungarn von Hieronymus Ortelius weiterverwendet³⁵.

Ganz anderer Art ist ein nach Nordosten ausgerichtetes Kärtchen von Domenico Zenoi „Vienna. Citta principal d'Ongheria nel modo che al presente s'e fortificata. In Venetia 1566.“³⁶ Wie im Titel angedeutet, gilt das Interesse lediglich der Stadtbefestigung, dementsprechend wird das Stadttinnere völlig beiläufig und schematisch behandelt.

Eine verwandte Darstellungsform, nun aber wieder von der gewohnten Donauseite her gesehen, findet sich in drei formal und inhaltlich sehr ähnlichen Manuskript-Atlanten ungarischer Festungen, die etwa 1560/1570 entstanden sind und wahrscheinlich Niccolo Angiellini, einem kaiserlichen Festungsbaumeister, zugeschrieben werden können³⁷. Sie enthalten Ungarnkarten sowie Festungsrisse, die sich über die heutigen Staaten Slowakei, Ungarn, Kroatien und Bosnien erstrecken. Als Rückgrat der Verteidigung gegen die Türken sind auch Wien, Graz und Laibach mit aufgenommen. Die Wien-Blätter dieser Atlanten zeigen das Straßennetz und einige wenige

Baulichkeiten, vor allem Kirchen. Entsprechend der Entstehung im Umkreis des Hofkriegsrates wurde aber auch hier besonderer Wert auf die Darstellung der Fortifikationen gelegt. Der Plan Hirschvogels scheint 15 - 20 Jahre nach seiner Anfertigung bereits nicht mehr bekannt gewesen zu sein, denn für die Zwecke des Festungsbaues hätte man ihn wohl zugänglich gemacht. So bedeuten diese Darstellungen Wiens - kartographisch gesehen - einen Rückschritt.

Dagegen bietet die große und repräsentative Vogelschau des Niederländers Jakob Hoefnagel, 1609 entstanden, eine minutiöse Wiedergabe des Stadtbildes³⁸. Hoefnagel hatte wie sein Vater Georg (Joris) dem Braun-Hogenbergschen Städtebuch-Unternehmen zugearbeitet; es überrascht daher nicht, daß diese Ansicht ebenfalls in den 1617 erschienenen 6. Band dieses Werkes aufgenommen wurde. Damit war ihre weite Verbreitung bereits gewährleistet. Überdies übernahm sie von dort Merian in sein Korpus, und so wurde sie noch bis ins 18. Jahrhundert hinein immer wieder nachgestochen. Entsprechend seiner Stellung als Kammermaler Rudolfs II., die Jakob Hoefnagel 1600 von seinem Vaters geerbt hatte, darf das repräsentative Moment nicht außer acht gelassen werden. Natürlich mußte die Darstellung exakt sein, und für uns ist sie heute eine der ganz wesentlichen Quellen für das Aussehen der vorbarocken Stadt, doch in erster Linie ging es wohl darum, dem Widmungsträger - es waren das König Mathias und der Rat der Stadt Wien - die Pracht und Herrlichkeit der Stadt vor Augen zu führen.

Anmerkungen

- 1 So brachte bereits die erste Publikation des 1853 gegründeten Altertumsvereins zu Wien zwei Reproduktionen und einen retrospektiv konstruierten Plan samt erläuternden Texten: Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien I (1856). Auch in der Folge befaßte sich dieses Medium immer wieder mit dieser Materie; vgl. Hertha Wohlrab: Generalindex zu den Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Stadt Wien (früher Alterthums-Verein zu Wien) 1856-1976. Wien 1978.
- 2 Max Eisler: Historischer Atlas des Wiener Stadtbildes. Wien 1919 (= Arbeiten des Kunsthistorischen Instituts der Universität Wien 16).
- 3 Josef Zykan: Die Darstellungen des mittelalterlichen Stadtbildes. In: Richard Kurt Donin (Hrsg.): Geschichte der bildenden Kunst. Bd. 2, Wien 1955, S. 246-260.
- 4 Felix Czeike: Das Wiener Stadtbild in Gesamtansichten. 1. Teil: Die Darstellungen der gotischen Stadt; 2. Teil: Von der Gotik zur Barockstadt. In: Handbuch der Stadt Wien 88 (1974), II/13-II/43; 89 (1975), II/17-II/32.
- 5 Karl Fischer: „Das ist die stat Wienn“. Wanderung durch ein halbes Jahrtausend Wiener Stadtkartographie: Vom Albertinischen Plan bis zur Computerstadtkarte. Ausstellung des Wiener Stadt- und Landesarchivs und des Historischen Museums der Stadt Wien. Wien 1995 (= 204. Sonderausstellung, Historisches Museum der Stadt Wien, Karlsplatz, Katalog). Vgl. dazu auch die vom Verfasser herausgegebene Begleitpublikation „Das ist die stat Wienn“. Vom Albertinischen Plan zur Computerstadtkarte: Ein halbes Jahrtausend Wiener Stadtkartographie. Wiener Geschichtsblätter 50 (1995), Beiheft 4.
- 6 Anselm Weißenhofer: Die ältesten Ansichten der Stadt Wien. Wien im späten Mittelalter. Wien 1923. - Cornelia Reiter: Der Wiener Schottenaltar. Geschichte, Stil und Charakteristika seiner Bildsprache. In: Museum im Schottenstift. Kunstsammlungen der Benediktinerabtei zu den Schotten in Wien, Wien 1994, S. 173-180.
- 7 Albert Comesina: Über die älteste Ansicht Wien's vom Jahre 1483 (sic!). In: Berichte und Mittheilungen ... (wie Anm. 1), S. 237-256. - Floridus Röhrig: Der Babenbergerstammbaum im Stift Klosterneuburg. Wien 1975, S. 23 f., 94.
- 8 „Vienna Pannonie“. - Vgl. M. Eisler: Historischer Atlas ... (wie Anm. 2), S. 7f. - J. Zykan: Die Darstellungen ... (wie Anm. 3), S. 254 ff. - Elisabeth Rucker: Hartmann Schedels Weltchronik. Das größte Buchunternehmen der Dürer-Zeit. Mit einem Katalog der Städteansichten. München 1988.
- 9 Karl Fischer, Die kartographischen Darstellungen Wiens bis zur Zweiten Türkenbelagerung. In: Wiener Geschichtsblätter 50 (1995), Beiheft 4, S. 8-28, hier S. 11 f.
- 10 „Das ist die stat Wienn“. Historisches Museum der Stadt Wien (in der Folge: HM), Inv.-Nr. 31.018. - Vgl.

- Carl Weiss: Wien's ältester Stadtplan aus den Jahren 1438-1455. Wien 1869. - Karl Lind: Plan der Stadt Wien aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts. In: Berichte und Mittheilungen ... (wie Anm. 1) 10 (1869), S. 223-247. - Johannes Dörflinger, Robert Wagner u. Franz Wawrik: Descriptio Austriae. Österreich und seine Nachbarn im Kartenbild von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert. Wien 1977, S. 11, Tafel 11. - Reinhard Härtel: Inhalt und Bedeutung des „Albertinischen Planes“ von Wien. Ein Beitrag zur Kartographie des Mittelalters. In: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 87 (1979), S. 337-362. - Ferdinand Opll: Wien im Bild historischer Karten. Die Entwicklung der Stadt bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Wien-Köln-Graz 1983, S. 11 f., Tafel 1. - Ingrid Kretschmer, Johannes Dörflinger u. Franz Wawrik (Bearb.): Lexikon zur Geschichte der Kartographie. Bd. C/1, Wien 1986, S. 10. - Franz Wawrik u. Elisabeth Zeilinger: Austria picta. Österreich auf alten Karten und Ansichten. Wien 1989, S. 342, Abb. 90. - Günter Düriegl: Albertinischer Plan. In: Wien-Edition, WE 1019.
- 11 Max Kratochwill: Zur Frage der Echtheit des „Albertinischen Planes“ von Wien. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 29 (1973), S. 7-38.
- 12 Vgl. die zahlreichen Angaben über die Ausrichtung von Plänen in K. Fischer: „Das ist die stat Wienn“ ... Katalog (wie Anm. 5).
- 13 Vgl. Helmuth Grössing: Humanistische Naturwissenschaft. Zur Geschichte der Wiener mathematischen Schulen des 15. und 16. Jahrhunderts. Baden-Baden 1983 (= Saecula spiritalia 8).
- 14 „Der stadt Wien belegerung, wie die auff dem hohen stant seffansthurn (sic!) allenthalben gerings um die gantze stadt, zu wasser vnd landt mit allen dingen anzusehen gswest (sic!) ist ...“. HM, Inv.-Nr. 48.068. - Vgl. Albert Comesina: Niclas Meldeman's Rundansicht der Stadt Wien während der Türkenbelagerung im Jahre 1529. Nachgebildet von Albert Comesina ... Mit einem erläuternden Vorworte von Karl Weiss. Wien 1863. - M. Eisler: Historischer Atlas ... (wie Anm. 2), S. 8 f. - Fritz Schnelbögl: Zur Geschichte der älteren Nürnberger Kartographie. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 51 (1962), S. 214-230, 223 ff. - Max Kratochwill: Niclas Meldemans „berühmter Maler“. In: Wiener Geschichtsblätter 33 (1978), S. 84 f. - Günter Düriegl: Die Rundansicht des Niklas Meldemann zur ersten Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1529 - Interpretation und Deutung. In: Studien 79/80 aus dem Historischen Museum der Stadt Wien. Wien-München 1980 (= Wiener Schriften 44), S. 91-126. - Ingeburg Pick: Die Türkengefahr als Motiv für die Entstehung kartographischer Werke über Wien. Phil. Diss. Wien 1980, S.75-97. - F. Opll: Wien im Bild ... (wie Anm. 10), S. 14 f., Tafel 2. - Felix Czeike, Renate Banik-Schweitzer u. Ferdinand Opll: Historischer Atlas von Wien. Wien 1981 ff., Karte 5.1/1529. - Günter Düriegl: Meldemann-Plan von 1529. In: Wien-Edition, WE 1006.
- 15 Erläutert in Niclaus Meldeman: Ein kurzzer bericht vber die recht warhafftig Contrafactur Türckischer belegerung der Stat Wien, wie dieselbig anzusehen vnd zuuersteen sey ... Nürnberg 1530.
- 16 Matthäus Heuperger (Hrsg.): In diesem Puechlein ist Verzaichent das Hochwirdig Heyligtumb So man Yn der Loblichen stat Wienn Yn Osterreich alle jar an sonntag nach dem Ostertag zezaigen pfligt. Wien 1502, 2. Aufl. 1514.
- 17 „... Viennam Avstriae cvm sva vicinia nuper a Turcis oppugnatum ...“ HM, Inv.-Nr. 31.091. - Vgl. Peter Broucek, Erich Hillbrand u. Fritz Vesely: Historischer Atlas zur Zweiten Türkenbelagerung Wien 1683. Wien 1983, S. 25. - F. Opll: Wien im Bild ... (wie Anm. 10), S. 30 f., Tafeln 12, 13. - K. Fischer: „Das ist die stat Wienn“ ... Beiheft (wie Anm. 5), S. 25 f. - Walter Öhlinger: Rundansicht von Wien, 1683. In: Wien-Edition (1996), WE 1093.
- 18 HM, Inv.-Nr. 31.089. - Vgl. Karl Lind: Vortrag des Geschäftsleiters über das an die Vereinsmitglieder übergebene Gedenkblatt. In: Berichte und Mittheilungen ... (wie Anm. 1) 11 (1870), S. VIII. - I. Pick: Die Türkengefahr ... (wie Anm. 14), S. 98-111. - K. Fischer: „Das ist die stat Wienn“ ... Beiheft (wie Anm. 5), S. 13.
- 19 „Vienna obsessa a Solimanno anno domini 1529“. HM, Inv.-Nr. 97.022. - Vgl. F. Czeike: Das Wiener Stadtbild ... (wie Anm. 4) 1, II/35 f. - Wien 1529. Die erste Türkenbelagerung. Wien 1979 (= 62. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Katalog Nr. 150). - Zuletzt Skizzen - Studien - Meisterblätter. Wiener Graphik aus fünf Jahrhunderten. Wien 1996 (= 216. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien), S. 10.
- 20 Johann Newald: Niclas Graf zu Salm. In: Berichte und Mittheilungen ... (wie Anm. 1) 18 (1879), S. 1-122. - Wien 1529 ... (wie Anm. 19), Kat. Nr.94. - Felix Czeike: Historisches Lexikon Wien. Bd. 3, Wien 1994, S. 148 f.
- 21 Vgl. Moriz Dreger: Baugeschichte der k.k. Hofburg in Wien bis zum XIX. Jahrhundert. Wien 1914 (= Österreichische Kunsttopographie 14), S. 111, 139. - K. Fischer: „Das ist die stat Wienn“ ... Beiheft (wie Anm. 5), S. 12.
- 22 HM, Inv.-Nr. 31.041. - Vgl. Albert Comesina: Über Lautensack's Ansicht Wien's vom Jahre 1558 mit dem von Wolfgang Laz hierzu gelieferten Texte und Beiträgen zur Lebensgeschichte des letzteren. In: Berichte und Mittheilungen ... (wie Anm. 1) 1 (1856), S. 7-23. - M. Eisler: Historischer Atlas ... (wie Anm. 2), S. 14 f. - F. Czeike: Das Wiener Stadtbild ... (wie Anm. 4) 1, II/40 f. - Walter Öhlinger: Ansicht der Stadt Wien, 1558. In: Wien-Edition, WE 1088. - K. Fischer: „Das ist die stat Wienn“ ... Beiheft (wie Anm. 5), S. 13.
- 23 Albert Comesina: Plan der Stadt Wien vom Jahre 1547 vermessen und erläutert durch Augustin Hirschvogel

- von Nürnberg. Wien 1863. - M. Eisler: Historischer Atlas ... (wie Anm. 2), S. 10 ff., Tafel III. - F. Schnellbögl: Zur Geschichte ... (wie Anm. 14), S. 225 ff. - F. Czeike: Das Wiener Stadtbild ... (wie Anm. 4) 1, II/36 ff. - I. Pick: Die Türkengefahr ... (wie Anm. 14), S. 150 ff. - K. Fischer: „Das ist die stat Wienn“ ... Beiheft (wie Anm. 5), S. 15 ff.
- 24 Die grundlegende Biographie immer noch Karl Schwarz: Augustin Hirschvogel. Ein deutscher Meister der Renaissance. Berlin 1917; vgl. auch Alfred May: Historisches Museum der Stadt Wien. Katalog der Gedenkschau Augustin Hirschvogel (1503 bis 1553). Wien 1953. - I. Kretschmer, J. Dörflinger u. F. Wawrik (Bearb.): Lexikon ... Bd. C/1 (wie Anm. 10), S. 301.
- 25 Augustin Hirschvogel: Ein aigentlich und grundtliche anweysung in die Geometria, sonderlich aber, wie alle Regulierte und Unregulierte Corpora in den grundt gelegt und in das Perspecktiff gebracht, auch mit Ihren Linien auffgezogen sollen werden. Nürnberg 1543; dazu ein Abbildungsteil mit dem Titel: Geometria - Das Puch Geometria ist mein Namen, al Freye Kinst aus mir zum ersten kamen, ich pring Architectura und Perspectiva zusamen.
- 26 HM, Inv.-Nr. 31.022.
- 27 „Hanc Viennae qvam vides geometricam faciem Archimedem Siracvsanvm Avgvstinvs Hirsfogel a svo depictam radio imitatus est ...“ Exemplare in der Kartensammlung der Österr. Nationalbibliothek, im Historischen Museum der Stadt Wien und im Wiener Stadt- und Landesarchiv, Kartographische Sammlung.
- 28 HM, Inv.-Nr. 503/1-6.
- 29 M. Dreger: Baugeschichte ... (wie Anm. 21), S. 132, 345 f. - M. Eisler: Historischer Atlas ... (wie Anm. 2), S. 12 ff., Tafeln IV-VIII. - I. Pick: Die Türkengefahr ... (wie Anm. 14), S. 33 ff., 173 ff. - F. Opll: Wien im Bild ... (wie Anm. 10), S. 15 f., Tafel 5.
- 30 „Die fürstlich Stat Wien in Osterreich wie Sy in Irem vmbschwaif oder zarg beslossn ...“ HM, Inv.-Nr. 31.021.
- 31 Bonifaz Wohlmut's ... Grundriss der Stadt Wien vom Jahre 1547. Gezeichnet und lithographirt von Albert Comesina ..., herausgegeben durch den Alterthums-Verein zu Wien im Jahre 1857 und 1858. - Diese Reproduktion ist verkleinert wiedergegeben in F. Czeike, R. Banik-Schweitzer u. F. Opll: Historischer Atlas von Wien ... Karte 5.1/1547.
- 32 Graphische Sammlung Albertina, Wien, Inv.-Nr. 1930/2164 u. 2165; Wiedergabe nach Reproduktionen durch Jacob Morcrette (1847) durch Albert Comesina in: Plan der Stadt Wien vom Jahre 1547 (wie Anm. 23). - Vgl. M. Eisler: Historischer Atlas ... (wie Anm. 2), S. 9 f. - F. Czeike: Das Wiener Stadtbild ... (wie Anm. 4) 1, II/36 ff. - I. Pick: Die Türkengefahr ... (wie Anm. 14), S. 209 ff.
- 33 Dieser Umstand veranlaßte Oberhummer sogar zu der Vermutung, Lazius wäre der Zeichner der Ansicht und hätte sie von Hirschvogel bloß stechen lassen. Vgl. Eugen Oberhummer u. Franz Wieser: Wolfgang Lazius Karten der österreichischen Lande und des Königreichs Ungarn aus den Jahren 1545-1563. Innsbruck 1906, S.18, 23.
- 34 Georg Braun u. Franz Hogenberg: Civitates orbis terrarum. Bd. 1, Köln 1572.
- 35 Hieronymus Ortelius: Chronologia oder Historische beschreibung aller Kriegsempörungen vnnd Belägerungen der stätt vnd Vestungen auch Scharmützel und Schlachten so in Ober- vnd Vnder-Vngern und Sibenbürgen mit dem Türcken von A^o 1395 biß auff gegenwertige Zeit denckhwürtig geschehen... Nürnberg 1602.
- 36 Veröffentlicht in Giovanni Francesco Camocio: Isole famose porti, fortezze, e terre maritime sottoposte alla Ser.^{ma} Sig.^{ria} di Venetia, ad altri Principi Christiani, et al Sig.^{or} Turco, novamete poste in luce. Venedig 1571-72. Eine 1567 entstandene Variante in M. Giulio Ballino: De' disegni delle piu illustri città, et fortezze del mondo... Venedig 1569.
- 37 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Karten-, Riß- und Bildersammlung, Rißschrank XXVI, Fach 96, Nr. 11, fol. 4v-5r. - Generallandesarchiv Karlsruhe, Hausfideikommiß XV, fol. 6. - Österreichische Nationalbibliothek, Handschriften- und Inkunabelsammlung, Cod. 8609, fol. 7. - Vgl. dazu Hans Brichzin: Augenschein-, Bild- und Streitkarten. In: Kursächsische Kartographie bis zum Dreißigjährigen Krieg. Bd. 1, Berlin 1990 (= Veröffentlichungen des Staatlichen Mathematisch-Physikalischen Salons - Forschungsstelle Dresden-Zwinger 8), S. 187. - Ders.: Eine Ungarnkarte von Nicolaus Angielus. In: Cartographica Hungarica 2 (1992), S. 39-43, 4 (1994), S. 12-18. - Alfons Schäfer u. Helmut Weber: Inventar der handgezeichneten Karten und Pläne zur europäischen Kriegsgeschichte des 16.-19. Jahrhunderts im Generallandesarchiv Karlsruhe. Stuttgart 1971 (= Veröffentlichungen des Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 25), S. 208 f. - M. Dreger: Baugeschichte ... (wie Anm. 21), S. 148, Abb. 95 (der Plan fälschlich Francesco Courier, 1605, zugeordnet). - Österreich und die Osmanen. Gemeinsame Ausstellung der Österreichischen Nationalbibliothek und des Österreichischen Staatsarchivs, Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek 31. 5.-30. 10. 1983. Katalog. Wien 1983, S. 94 f. - K. Fischer: „Das ist die stat Wienn“ ... Beiheft (wie Anm. 5), S. 20 ff.
- 38 M. Eisler: Historischer Atlas ... (wie Anm. 2), S. 15 f., Tafel IX. - I. Pick: Die Türkengefahr ... (wie Anm. 14), S. 224 ff. - K. Fischer: „Das ist die stat Wienn“ ... Katalog (wie Anm. 5), S. 8 f. - K. Fischer: „Das ist die stat Wienn“ ... Beiheft (wie Anm. 5), S. 22 f.